

## Wenn's den Künstler dürestet: „Ein ,Obernkirchener‘, bitte!“

### Bildhauer-Symposium: Warum nicht jedes Jahr?

**Obernkirchen.** Zwei Stunden „Material“ hat Adolf Bartels, zweiter Vorsitzender des Veranstalters „IOBS“ und mit seiner Handkamera auch Chronist des diesjährigen Bildhauer-Symposiums, schon „abgedreht“. Im November will er daraus eine rund 60-minütige Dokumentation zusammenstellen. Der Altbürgermeister ist in diesen Tagen, wie manch andere auch, auf dem Kirchplatz allgegenwärtig und wird häufig angesprochen: Nahezu immer ist es die gleiche Überlegung, die die Besucher anstellen: Könnte man das Symposium nicht jedes Jahr machen?

Wäre es nicht schön, alle zwölf Monate mit so einem Mega-Event aufzutrompfen? Die Idee hat durchaus etwas für sich, scheitert aber an der Praxis. So müssten erstens deutlich mehr Sponsoren aufgetrieben werden, die außer (und in der Größenordnung) der Sparkasse Schaumburg und dem Obernkirchener Sandsteinbruch das Symposium unterstützen. Zweitens wäre es wohl nicht möglich, jeden Sommer eine derartige „Man-Power“ aufzutreiben, denn nicht wenige der umtriebigen Helfer haben sich für das Symposium Urlaub genommen. Viertens würde eine wahre Inflation an Kunstwerken über die Stadt hereinbrechen und das Ereignis damit abwerten. Und fünftens würde sich Steinbruch-Chef Klaus Köster bestimmt bedanken, wenn alle zwölf Monate eine Horde Bildhauer an seine Tür klopft und rund zehn Kubikmeter Sandstein begehrt – gratis versteht sich. Nein, es wird fraglos beim bewährten Rhythmus bleiben: Symposium ist nur alle drei Jahre.

Gestern war es recht ruhig auf dem Platz, vorgestern Abend war es voll. Die milde Abendsonne, die Aussicht auf gute Kunst und der traditionelle Auftritt des Männergesangsvereins lockten zahlreiche Besucher auf den Kirchplatz. Und auch in der Kirche, im Nonnenchor und im „Raum der Stille“ waren den Tag über viele Menschen unterwegs, um sich einen Überblick über die Exponate der Begleitausstellung zu verschaffen.

Eine hübsche Anekdote hat Bartels auch erzählt. Am Sonntag, beim Empfangsessen der Veranstalter für die Künstler, hat er die Bildhauer mit den Farben der Stadt vertraut gemacht: unten Gelb und oben Weiß – wie beim Bier. Worauf Jos Beurskens geantwortet hat, er werde sich künftig in seiner Heimat, den Niederlanden, in der Kneipe kein Bier mehr bestellen, sondern ein „Obernkirchener“.

Heute und morgen darf auf dem Kirchplatz mit größeren Besuchermengen gerechnet werden. Die Künstler haben sich darauf eingestellt: Ernsthaft arbeiten wird wohl niemand, jederzeit Auskunft geben jeder. Denn auch daran erkennt man die Symposiums-Profis: In der ersten Hälfte wird richtig losgelegt, dann hat man in der zweiten Woche viel Zeit. Das entspannt und gibt Raum, um mögliche Fehler zu beheben und Probleme zu lösen.

Etwas zu hören, was nicht nach Hammer trifft Meißel klingt – das gibt es auch: Im Rahmen des Bildhauer-Symposiums wird der Jazzchor Minden am morgigen Sonntag um 17 Uhr in der Stiftskirche ein Konzert geben. Der Eintritt ist frei, Spenden für das Symposium und die Arbeit des Chores sind willkommen.

Der Jazzchor möchte mit seinem Auftritt bewusst das bedeutende Obernkirchener Kulturereignis unterstützen. Bei einem Probenwochenende auf dem Bückeberg hatten die 40 Sängerinnen und Sänger vor Jahren das Bildhauer-Symposium kennen und schätzen gelernt. Ihr Angebot, beim diesjährigen Symposium zu singen, wurde vom Trägerverein „IOBS“ gerne angenommen.

Um die Rhythmen des Lebens kreisen die Lieder – mal fetzig, mal besinnlich – und um die Arbeit des Chores. Darum macht den Mitwirkenden das Singen so viel Spaß. Der Chor hat ein treues und wachsendes Publikum, das sich von Gesang und Freude der swingenden Frauen und Männer gern anstecken lässt. Unter der Leitung des Jazzmusikers Pit Witt konnte sich der Chor seit seiner Gründung vor 17 Jahren ein vielfältiges Programm von Jazzstandards erarbeiten, macht aber auch gerne Ausflüge in den Pop- und den Gospelbereich. Häufig tritt er in Kirchen auf – die Verbindung von Jazz und sakralem Raum eröffnet den Hörern neue Zugänge zu den alten Räumen. In Obernkirchen hat der Jazzchor zum ersten Mal vor zwei Jahren beim Gemeindefest der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde gesungen, rund 250 Zuhörer waren begeistert. Man muss kein Prophet sein: Das wird auch dieses Mal nicht anders sein. rnk